

Blüten für Bienen

Wie könnte die Blüte in Landschaft, Siedlung und Garten konkret gefördert werden? Diese Frage hat sich die Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI) an der Tagung in Frick gestellt.

Das Bienenvolk lebt aus der Blüte. Nahezu alles, was es zum Leben braucht, liefern die blühenden Pflanzenteile. Klar, dass sich Imker/-innen für ihre Bienen mehr blühende Pflanzen wünschen, denn aus weiten Teilen unserer Landschaft ist die Blüte gewichen. Geblieben ist ein starker Blühimpuls der Kulturen im Frühling. Doch danach erlischt die Blühkraft aus der Kulturlandschaft.

Mit verschiedenen Zusammenhängen zwischen dem Bienenvolk und der blühenden Umwelt hat sich Ruedi Ritter auseinandergesetzt. Er hielt fest, dass die Pollenversorgung in der Regel kein Problem darstellt. Doch bei der Nektarversorgung gibt es einige Mangelzeiten. Das schmerzhafteste Blütenloch taucht im Mai und Juni auf: Die Bienenvölker sind in ihrer vollsten Entwicklung, haben einen grossen Bedarf und finden in weiten Teilen der Schweiz keine Nektartracht. Auch im Sommer/Herbst, wenn die Völker vielleicht schon abgeräumt sind, ist die Nektarversorgung knapp. Wollen wir in diesen Bereichen eine Ver-

besserung erreichen, so ist die Zusammenarbeit mit Landwirten und Waldbewirtschaftern, aber auch mit Gemeinden, Kanton und Bund zentral. Letztlich ist auch das handfeste Anpacken entscheidend, denn die Heckenpflege bringt dann am meisten, wenn sie auch fachlich korrekt durchgeführt wird, und da gehört Handarbeit mit dazu. Wenn die Imker hier Hand bieten können, ist viel zu erreichen.

BUCHWEIZEN

Florian Leiber vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau hat bei seiner früheren Arbeit an der ETH die Möglichkeiten des Buchweizenanbaus in der Schweiz untersucht. Buchweizen ist eine rasch wachsende Kultur mit einer anhaltenden Blüte schon nach fünf Wochen. Er konnte zeigen, dass diese Pflanze gerade für die Tierernährung einen weltvollen Beitrag leisten könnte. Für unsere Bienen könnte der Buchweizen zur Zeit der Bienenauffütterung einen wertvollen Nektarbeitrag liefern. Buchweizen, insbesondere als Zwischenfrucht nach Gerste,

kann damit dem Landwirt und dem Imker und seinen Tieren etwas bringen. Ein Haupthindernis ist, dass Wissen und Erfahrung unseren Landwirten in diesem Bereich fehlen. Es würde Pionierleistungen brauchen.

FROMENTALWIESE

Einen wichtigen und originellen Beitrag lieferte Johannes Burri, Samenproduzent und Fenaco-Mitarbeiter. Er räumte mit der Illusion auf, dass der Anbau von rasch blühenden und langandauernden blühenden Beständen möglich ist. Denn all die vielfältigen Samenangebote im Handel mit kurzzeitigen Versprechen sind nicht für dauerhafte Anlagen geeignet. Die einzige dauernde Mischung einer artenreichen Blumenwiese ist die «Fromentalwiese». Das ist die über Jahrhunderte bei uns gepflegte, extensive, zweimal gemähte Wiese. Es braucht auch keine Ausmagerung oder spezielle Bodenansprüche. Doch schon die Saat ist anspruchsvoll: Die Fromentalwiese benötigt ein am besten über Winter abgesetztes Saatbeet und nach der Saat braucht es

Pflegeschnitte zur Verdrängung des entstehenden Unkrautes, sodass die eigentliche blühende Wiese erst eineinhalb Jahre später sichtbar wird. Weiter braucht eine solche Wiese aufmerksame Pflege, denn der zweimalige jährliche Schnitt muss zum richtigen Zeitpunkt als Bodenheugetrocknet werden, damit all die tragenden Pflanzen absamen können. Für uns blütenhungrige Imker respektive unsere Bienen noch eine Provokation: Der Schlüssel zum Gelingen einer artenreichen Blumenwiese liegt bei den Gräsern. Denn erst die Gras-Blumenkombination macht die Wiese langjährig stabil. Auch die Darstellung der Samenproduktion in der Schweiz war eindrücklich. Die Samen einer einzigen Blütenpflanze müssen über viele Tage von Hand abgelesen werden, um daraus Pflanzen mit einem lang anhaltenden Blühpotenzial zu bekommen.

Die Tagung hat gezeigt, dass die Förderung von Blüten immer auch Engagement erfordert. Zum einen ist es Fachwissen, aber auch Gespräche mit Entscheidungsträgern. Ein handfester Einsatz bei der Umsetzung ist oftmals jedoch eine der besten Förderungen. Der Zeitpunkt für Verbesserungen ist selten besser als jetzt, denn die Faszination und das Bewusstsein für den Wert der Bestäuberförderung ist erkannt. Oftmals braucht es nicht so viel, um eine Veränderung anzustossen. Sind wir Imker dazu bereit, konkrete Vorschläge zu erarbeiten, wenn wir von der Gemeinde angefragt werden, uns beim Nachbarbauer in der Heckenpflege oder im Bachverbau zu engagieren oder auch «nur» unseren Garten konsequent umzugestalten?

Martin Dettli, Dornach
(dettli@summ-summ.ch) ☞



Imker und Vogelschutzvereine arbeiten mit, damit Hecken abschnittsweise und nicht radikal geschnitten werden können.



Zwei der Referenten, Ruedi Ritter (links) und Johannes Burri rechts).

FOTO: URSULA MÜLLER

FOTO: RUEDI RITTER

Vortragsdokumentationen unter www.agni.ch